Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 578. für Anhalt und Thüringen. **Jahrgang 200.**

Bezugspreis für Halle u. Vororte 2,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (illgl. Feuilletonbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren f. d. sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum f. Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigen-Annahme b. d. Expedition in Halle a. S. u. bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus. Telephon 158; Redaktion Telephon 1272. Eing. Gr. Brauhausstr. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Dienstag, 10. Dezember 1907.

Geschäftsstelle in Berlin. Dessauerstraße 14. Telephon-Amt VI Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Eine Rede Dernburgs.

Der Staatssekretär des Reichskolonialamts Exzellenz Dernburg hielt am Montag in Oldenburg eine Rede, in der er zunächst dem Großherzog dafür dankte, daß er ihm durch seine Einladung Gelegenheit gegeben habe, auch an der Waterkant für die Sache zu wirken, die ihm so am Herzen liege, und dann fortfuhr, u. a. folgendes zu sagen:

Ich glaube nicht richtig zu tun, hier ein umfangreiches kolonialpolitisches Programm zu entwickeln. Will man dies, so würde die Zeit und Gelegenheit nicht zureichen, auch würden mit Recht Reichstag und Bundesrat, die einen ersten Anspruch haben, unzufrieden sein können. Ich bitte mir daher zu gestatten, lieber in mehr berichtender Weise vortragen und dabei von Zeit zu Zeit solche Ausblicke und Erwägungen einflechten zu dürfen, wie sie der Gegenstand darbietet. Als wichtigste Episode meiner Reise kann ich ohne weiteres den Marsch ins Innere bezeichnen. Es ist doch eigentümlich, daß die wenigsten Weißen, die in Ostafrika ihr Geschäft treiben, das Land kennen, daß noch nie ein aktiver Gouverneur im Zentrum von Deutsch-Ostafrika geweilt hat, daß keiner derjenigen Beamten, welche in Dar-es-Salaam die Zentralverwaltung bilden und mit dem Gouverneur die Verantwortung leiten, jemals über den Küstensaum hinausgekommen ist. Deshalb erschien es mir nicht zu umgehen, ehe ich auf die Wünsche von Pflanzern und Ansiedlern an der Küste eine entscheidende Antwort gebe, ehe ich dem deutschen Volk einen Vorschlag über den Bau von Bahnen ins Innere machte, ehe ich mir ein Urteil zutrauen wollte über die weitere Entwicklung unseres Schutzgebietes, selbst mit nicht unerheblichem Zeitaufwand in das Herz des Landes zu marschieren. Ein erstes und großes Stück kann man mit der Bahn fahren, allerdings mit keiner deutschen. Die jetzige Hauptstadt Nairobi teilt die Bahn in zwei etwa gleiche Teile; sie liegt ziemlich hoch und ist deshalb von vielen Europäern dauernd bewohnt. Auch sind zahlreiche europäische Ansiedelungen, besonders von Engländern und Buren, die aus Südafrika ausgewandert sind, um Nairobi gruppiert, und es hatte eine Zeit lang den Anschein, als ob dort eine große weiße Stadt entstehen könne. So wurde sie denn ausgelegt in prächtiger, extravaganter Weise, mit breiten Avenuen, Baustellen stiegen auf fabelhafte Preise und die Stadt, die ursprünglich nur entstanden war, um ein Bauzentrum für die Bahn zu bilden, wuchs an den verschiedensten Stellen rapide auf. Aber es zeigte sich, daß auch das Höhenklima nicht vor Seuchen und Malaria schützt und ferner, daß selbst eine hohe und dünne Luft europäische Arbeit sehr erschwert, weil die tropische Sonne dabei täglich 9 bis 10 Stunden dem Arbeiter über dem Scheitel steht. Und so sind denn jene weißen Ansiedelungen um Nairobi, insbesondere da ein Absatz für die Produkte fehlte, wieder sehr stark im Rückgang begriffen, und ein sehr unzufriedenes Element hat sich dort gebildet. — Von Nairobi an steigt die Bahn nun bald stark an. Auch hier ist die Bevölkerung nicht dicht, und es kommt wenig genug Verkehr heraus. Schon nach wenigen Stunden beginnt ein dichter, wunderbarer tropischer Urwald. Zum Schluß kommt ein schneller Abstieg in einen ebenen Streifen, der den Viktoriasee umsäumt und hier liegt der Endpunkt der Bahn, Port Florence auf englisch, Kisumu in der Sprache des Landes. Kisumu ist ein großer Bahnhof, auf der Höhe umsäumt von Beamtenhäusern und Wohnungen, mit einer großen indischen Bazarstraße und einem Eingeborenenmarkt, der zu den merkwürdigsten Anblicken, die man überhaupt haben kann, gehört. Dorthin nämlich kommen tagtäglich die Umwohner des Kabirondostammes. Menschen von wunderbarem Körperbau und nicht unsympathischen Gesichtszügen, die eine unüberwindliche Abneigung gegen jede Art von Kleidung haben, die über einige messingene Armringe oder einige Perlenschnüre um den Hals hinausgeht. Das Volk ist gutmütig, nicht sehr intelligent. Es ist verhältnismäßig wahrheitsliebend und sehr sittenrein. In den See hinaus streckt sich ein Pier, an dessen Seite jetzt ein zweiter errichtet wird, und eine Werftanlage, die bei aller Einfachheit großartige Leistungen vollbringt. Denn nicht weniger als vier große eiserne Schiffe vermitteln den Verkehr auf dem Nyansa, drei Passagier- und Frachtdampfer und einer, der allein zur Frachtbeförderung bestimmt ist. Da der Viktoria-Nyansa in seiner Mitte noch unbekannt und an seinen Küsten nicht befeuert ist, fahren die Schiffe nur bei Tage. Die Dampfer bringen den größten Teil der Fracht für die Ugandabahn in Kisumu zusammen. Sie besteht aus Baumwolle, die in Britisch-Uganda von Eingeborenen gezogen und dort Volkskultur geworden ist; auch aus Gummi, der auf diesem als dem nächsten Wege vom östlichen Kongostaat kommt, aus Rinderhäuten, Ziegen- und Wildfellen, die aus dem deutschen Gebiet kommen, aus Wachs, das in Deutsch-Ostafrika gesammelt wird, aus Elfenbein und Erdnüssen, aus Reis und Mais, die in den deutschen Häfen eingehandelt werden. 55 Prozent der gesamten Frachten der Ugandabahn kommen aus dem deutschen Gebiet. Bukoba, Muansa und Shirati sind die Häfen. 1 800 000 Mk. macht der deutsche Anteil aus, um den die Güter auf der Ugandabahn billiger befördert werden, als eine mäßige Verzinsung verlangen würde. Aber welche Wirkung hat die Bahn auf die Entwickelung unseres Schutzgebietes gehabt? 9 Millionen Mark Handel, und zwar ausschließlich Eingeborenenhandel, hat sie für das Jahr 1907 in diesen drei Häfen möglich gemacht. 60 000 Mk. Zölle haben wir bei diesem Handel eingenommen, über eine Million Eingeborene sind in das Produktionsstadium eingetreten, nahezu eine Million Hüttensteuern sind wir in der Lage, infolge dieser Produktionsfähigkeit einzuheben. Aber auch der englische Verkehr, das Aufblühen von Mombassa, ist eine Folge dieser Bahn. Daraus können wir zunächst zweierlei lernen, erstens, daß der Nutzen einer Eisenbahn nicht bemessen werden kann nach dem, was sie selber aufbringt, sondern daß die allgemeine Hebung des Landes und die daraus entstehenden fiskalischen Gefälle die nächste Wirkung zu bilden pflegen, und daß die Einnahmen, die die Landesverwaltung hat, genügende Summen liefern, um eine Bahn auch rentabel zu bauen, zweitens aber, daß Erschließungsbahnen für fremde Länder durch eigene nicht produktionsfähige Gebiete kein Geschäft sind, das sich zahlt. Das müssen sich diejenigen überlegen, die mit Rücksicht auf den Verkehr, der aus Britisch-Zentralafrika und dem Kongostaat über den Nyansa zu holen wäre, den Bau einer Südbahn in Ostafrika zunächst befürwortet haben. Die Folgen müssen absolut identisch sein mit denen, die bei der Ugandabahn eingetreten sind. Man würde diese beiden genannten fremden Länder wirtschaftlich und fiskalisch entwickeln, und weil diese Einnahmen Fremden zufließen, für die eigene Bahn keine oder nur eine sehr bescheidene Rente erwarten dürfen.

Macht man die nördliche Rundfahrt um den See, so ist der deutsche erste Landungsplatz Bukoba. Der Bukobabezirk ist eine sogenannte Residentur, d. h. man hat klugerweise dort eine ausgedehnte deutsche Verwaltungstätigkeit nicht vorgenommen, sondern herrscht mit und durch die eingeborenen Fürsten. Die Bevölkerung ist ein schöner Menschenschlag, die sich im wesentlichen von Bananen nährt. Jede Eingeborenenhütte ist mit Bananen umgeben, und hier ist der erste Ansatz zu einer Düngungswirtschaft. Der Eingeborene erhält im wesentlichen Kleinvieh (Ziegen) für diesen Zweck, sehr im Gegensatz zu anderen Teilen Ostafrikas, wo diese Nutzbarmachung der tierischen Extremente unbekannt ist. Die Exportprodukte sind demnach im wesentlichen jene Kleinviehfelle, und in steigendem Maße der Kaffee. In Bukoba steigt die Kaffeeproduktion von Jahr zu Jahr und die Qualität ist derart, daß der Export zum großen Teil nach Arabien stattfindet, wo er mit dem dortigen Kaffee vermischt als Mokka-Kaffee in den Handel kommt. So stehen denn um jede Hütte 10, 20 und 30 Kaffeebäume zwischen den Bananen. Die Wahrheit, daß in diesen Fällen die Eingeborenenkultur unglaublich viel billiger produziert wie Plantagenkultur, ist für manche Leute nicht sehr erbaulich, aber sie muß im Interesse unserer Kolonien und ihrer Entwickelung ausgesprochen werden.

Der Kaffeebau war rentabel, solange nicht die ungeheure brasilianische Ueberproduktion eintrat, d. h. die Plantage ist mehr oder weniger abhängig von der Weltkonjunktur. Ob sie bestehen kann oder nicht, hängt von Faktoren ab, über die man keine Gewalt hat, und das ist der Grund, weshalb man dafür sorgen muß, daß ein Schutzgebiet nicht vom Plantagenbau abhängig wird, damit bei sehr schlechten Konjunkturen nicht das ganze Schutzgebiet, Leben und Nahrung der Eingeborenen in Gefahr kommt. Da der Eingeborene im Vergleich zur Plantage eben keine Korlosten und Zinsen hat, so kann der Preis unendlich tief heruntergehen, alles, was die Sache bringt, ist noch Nutzen. Es ist vielleicht nicht genug, um zu dem Anbau zu reizen, er wird sich nicht ausdehnen, aber daß er ganz erlischt, dagegen schützt die Notwendigkeit, gewisse fiskalische Abgaben zu zahlen und dafür entsprechende Exportkultur zu pflegen. Es ist deshalb mein Bestreben gewesen, im Schutzgebiet einen genauen Einblick in die Wirtschaftsweise zu bekommen, damit alle Erwerbsstände in gleicher Weise zu ihrem Recht kommen und nicht nur die Plantagen einerseits geschützt werden, sondern auch andererseits das Schutzgebiet vor einer Entwickelung bewahrt wird, die große Gefahren in sich bergen kann. Ich bin mir der großen Verantwortung wohl bewußt, die darin liegt, diese Dinge offen darzulegen, aber ich weiß, daß ich diese Verantwortung nicht nur deutschem Kapital gegenüber, das in den Kolonien angelegt ist, trage, sondern auch den vielen Millionen Menschen gegenüber, die sie beherbergen.

Um die Station Bukoba hat sich schnell eine Ansiedelung von Händlern, meistens Indern, etabliert. Ich will hier auf die Indersrage nicht eingehen, nur das will ich sagen, daß die Konstruktion des ostafrikanischen Handels eine ziemlich feine und komplizierte ist, in die man nicht mit rauher Hand eingreifen darf. — Von Bukoba fährt man einen Tag nach Muansa, der deutschen Hauptstation am Viktoria-Nyansa und dem Sitz eines Bezirksamts, eine Beamten- und Inderstadt wie überall, umgeben von Hütten der Eingeborenen. Hier betritt man das Land Usukuma, welches, soweit es zum Muansabezirk gehört, ungefähr ½ Million Einwohner hat. Von da sollte denn unser Ueberlandmarsch nach Tabora beginnen. Der Taboradezirk ist ungefähr so groß wie das Königreich Bayern und hat eine Million Einwohner. Es ist eine Hochsteppe mit vielen einzelnen Gneißkuppen in grotesker Form. Wo Wasser vorhanden, ist sie überall besiedelt, sonst mit einem Buschwald bedeckt. Die Leute bauen sich ihre Nahrung selbst. Vieh halten sie als bewegliche Vermögensobjekte, mit denen man Handel treiben, Steuern bezahlen und Frauen kaufen kann. Die Bedürfnisse sind nicht klein, der Erwerbssinn ziemlich rege. Eine erhebliche Ausfuhrproduktion ist da. Hochwertige Produkte kommen von überall aus dem Hinterland. Das ganze Land macht einen friedlichen Eindruck, aber ich möchte über das Wort „Eindruck" nicht hinausgehen. Die Sultane erscheinen an den Lagerplätzen und jeder zeigt mit einem gewissen Stolz sein Papier vor, worin ihm auf Grund des kaiserlichen Schutzbriefes auch seinerseits der Schutz des Deutschen Reiches versprochen ist. Dieses Papier wird sehr in Ehren gehalten, wie überhaupt all und jede Sorte Papier mit europäischen Schriftzeichen. Das ist von gewissenlosen Weißen und schlauen Schwarzen oft mißbraucht worden, so daß Regierungsladungen jetzt nur mehr auf schwarzweißrot gestreiften Scheinen ausgestellt werden. Ich habe herrliche Viehherden, sehr wohl bestellte Felder in großer Anzahl gesehen und habe von dem ganzen Land einen guten und tüchtigen Eindruck. Exzellenz Dernburg schloß seinen Vortrag mit den Worten:

So habe ich von Deutsch-Ostafrika im ganzen den Eindruck eines werdenden, kräftigen und zukunftsreichen Landes, welches der deutschen Kultur viele Aufgaben stellt, aber auch eine reiche Ernte verheißt, und von dem man mit Sicherheit annehmen kann, daß es nicht nur alle neuen Aufwendungen, besonders die Verkehrswege verdient und trägt, sondern daß es auch mit Ihrer Hilfe zu einem selbständigen und wertvollen Aktivum und zu einem schönen Monument deutscher kolonialer Arbeit werden kann. Ich freue mich, mit dieser Ueberzeugung zurückzukommen, weil ich weiß, daß ich vielen Freunden deutscher überseeischer Bestrebungen, insbesondere auch dieser hochansehnlichen Versammlung, damit gleichfalls Freude bereite.

In Deutsch-Südwestafrika

wurde nach amtlicher Meldung am 5. Dezember zwischen Arahoab und Kowisefolk von feindlichen Banden ein Ochsenwagen angegriffen. Dabei fielen auf deutscher Seite drei Reiter, ein Reiter wurde schwer verwundet. Bei diesem Ueberfall handelt es sich wohl um Raubgesindel, das sich aus Nahrungsmangel eines Verpflegungswagens bemächtigen wollte. Nicht ausgeschlossen aber ist es auch, daß die Räuber zu der Bande Simon Coppers gehören, der sich bisher noch nicht der deutschen Herrschaft unterworfen hat, sondern in die äußerst schwer zugängliche Kalahari ausgewichen ist. Mehrfache Versuche, ihn dort zu fassen, mußten infolge Wassermangels aufgegeben werden. Die Verfolgung kann erst im Frühjahr 1908 aufgenommen werden, da erst zu diesem Zeitpunkt die wasserersetzende Tsamasfrucht (Kürbisart) reif ist. Die Kapregierung hat bekanntlich ihre Unterstützung bei der Unternehmung gegen Simon Copper zugesagt. Gegenwärtig wird er von den am Westrand der Kalahari befindlichen Stationsbesatzungen durch Kamelreiter-Patrouillen beobachtet.

Die Budgetkommission des Reichstages

begann am Montag die Beratung des ordentlichen Etats:

Die fortdauernden Ausgaben (Kapitel 45) der Kaiserlichen Marine. Da die Flottenfrage im Plenum nicht genügend beraten worden war, findet auf Vorschlag des Vorsitzenden eine Generaldebatte statt. Der Referent Freiherr v. Thünefeld berichtet über den Gesetzentwurf der Novelle zum Flottengesetz. Korreferent Graf v. Oriola hält auch die Vorlage für wohlbegründet. Bis 1917 sei das Bautempo zu langsam, ebenso sei es mit dem Ersatz der Kreuzer. Staatssekretär v. Tirpitz: Die Abkürzung der Lebensdauer der Linienschiffe ist akut und generell infolge der Einführung des Fernrohrvisiers und die erhebliche Verlängerung der Torpedoschußweite. Dadurch wurde eine Vermehrung der schweren Artillerie und eine Zunahme des Schiffsdeplacements notwendig, und die älteren Schiffe verlieren daher an Wert. In Rücksicht hierauf werden in Frankreich ganze Geschwader neuer Schiffe gefordert. Der Staatssekretär besprach dann an der Hand von graphischen Darstellungen das tatsächliche Lebensalter eines unserer Linienschiffe. Englische Fachblätter erklären als Höchstalter für große Schiffe 15 bis 17 Jahre; in Amerika setzt man 16 Jahre für das Höchstalter fest. Der Vorschlag des Grafen Oriola sei eine militärische Verbesserung, die er bei den verbündeten Regierungen befürworten würde, wenn ein entsprechender Reichstagsbeschluß zustande käme. Die Installierung der 24 Zentimeter-Geschütze auf Schiffen der Kaiser- und Wittelsbachklasse sei keine glückliche Maßnahme gewesen. — Abg. Müller-Fulda (Zentr.): Das älteste Schlachtschiff sei 13 Jahre alt. Wir müßten froh sein, mit der Einführung des Fernrohrvisiers nicht schneller gebaut zu haben. Ein 25 Jahre altes Schiff sei wertlos; es müßten wirkliche Flotten gebaut werden, die nicht bloß auf dem Papier ständen. Die Schuldenwirtschaft könne so nicht weiter gehen. Staatssekretär v. Tirpitz stimmt dem Vorredner zu und macht vertrauliche Mitteilungen. Abg. Bebel (Soz.): Nach dem Grafen Oriola sei der größte Teil der Flotte altes Eisen. Die Schattenseiten der schnellen technischen Fortschritte machten sich auf allen Gebieten und bei allen Staaten geltend. England gegenüber müsse Deutschland mit einer vierfachen Uebermacht rechnen. Da wir auf eigene Kräfte angewiesen seien, so könnten wir eine so rapide Entwickelung nicht mitmachen. Seine Partei werde auch hier ablehnen. Der Staatssekretär erwidert, daß man eine Marine nicht gegen einen bestimmten Gegner bauen könne und dürfe. Deutschland wolle nur eine Marine, um andere vom Angriff zurückzuhalten. Baue Deutschland keine Flotte, so müsse es von der Weltbühne abtreten. — Reichsschatzsekretär v. Stengel ist bereit, über die Deckungsfrage zu sprechen, verzichtet aber für jetzt darauf. Abg. Erzberger meint, es handelt sich nicht um eine Vermehrung, sondern um Ersatz. In Konsequenz der früheren Haltung sei er für die Vorlage. Die Stellung des Abg. Oriola sei befremdlich und stehe im Gegensatz zu dem Vorgehen der englischen Liberalen. Die Autorität des Staatssekretärs stehe höher als die Oriolas. — Der Staatssekretär sagt auf Anregung von Erzberger ein Exemplar der „Marine-Rundschau" an die Mitglieder der Budgetkommission zu. Diese Zeitschrift sei nicht amtlich, Verantwortung für die Artikel tragen die Schriftleitung und die Verfasser. Semler (natlib.) erklärt, manche Forderungen des Flottenvereins seien durch seine Vorarbeit erfüllt. Der Reichstag müsse neben der technischen auch die politische und die finanzielle Seite der Frage betrachten. Es wäre politisch richtiger, 1912 keinen Stillstand eintreten zu lassen, damit nicht dann wieder ein Flottengesetz nötig werde. Wenn die durch den Flottenverein erzeugte Beruhigung berechtigt sei, so müsse man konsequent sein. — Der Staatssekretär erwidert, die Frage des Ausbaues der Flotte könne unmöglich von einem Verein gelöst werden. Darüber, was auch später eintreten könnte oder müßte, könne er sich nicht äußern. Er werde gern für einen schnelleren Ersatz der Kaiser- und Wittelbachklasse beim Bundesrat eintreten, wenn Abgeordneter Semler die dafür notwendige Reichstagsmehrheit schaffe. Abg. Wiemer erklärt, daß er und seine Freunde die Beweiskraft der vorgebrachten Gründe anerkenne. Die Modernisierung sei nötig; er bedaure, daß Graf Oriola und Semler die Regierung zu rascherer Arbeit drängten. Die Agitation des Flottenvereins sei nicht unfriedig, sondern leidenschaftlich. Die Stellung des Staatssekretärs sei ihm wertvoller als die des Flottenvereins. Die Regierung müsse nicht zu Aufgaben drängen; man müsse prüfen, was heute not tue. Der Reichstag müsse im Rahmen seiner Leistungsfähigkeit bleiben. Liebermann v. Sonnenberg betont auch die politische Seite der Vorlage. Die Pläne Oriolas und Semlers hält er für unerfüllbar. — Bebel erwidert dem Staatssekretär, daß andere Staaten, z. B. Nordamerika und Japan, rüsteten, weil sie große Pläne hätten. Die Flottenvorlage habe das Ausland beunruhigt. Infolge des Drängens der Abgeordneten greife der Staatssekretär die weiteren Forderungen auf. Es fehle jedoch ein fester, sicherer, eigener Standpunkt. Der Flottenverein werde jetzt seine Agi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190712102-17/fragment/page=0001

lation nach der Antwort des Staatssekretärs einrichten. Stresemann erklärt, daß dem Flottenverein Fanfaren vorlagen; nicht nur in der Zahl, sondern auch in der Qualität seien wir mit unseren Schiffen hinter England zurück. Der Staatssekretär erwidert hierauf, daß wir keineswegs besser als England mit unserer Panzerflotte und Geschützfabrikation dastünden, da England mehrere Etablissements gegenüber unserem einzigen hätte. Daß wir zu langsam bauen, ist eine Illusion, die realen Zahlen zeigten das Gegenteil. Mommsen erklärt, für die Wünsche Semlers gebe es im Reichstage keine Mehrheit, das müsse deutlich konstatiert werden. — Hierauf vertagt sich die Kommission auf Dienstag, den 10. Dezember, vormittags 10 Uhr.

Parlamentarisches.

Zur zweiten Lesung des Etats der Reichs-Justizverwaltung hat die Reichspartei folgende Resolution eingebracht:

Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage baldtunlichst eine Vorlage zu machen, durch welche die in der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 30. Juni 1878 — in der Fassung der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 20. Mai 1898 — für Zeugen und Sachverständige festgesetzten Gebührensätze und Reiseentschädigungen angemessen erhöht werden.

Die Konservativen des Reichstags werden, wie verlautet, dem neuen Reichsvereinsgesetz zustimmen und auch den § 7 (Sprachenbeschränkung) annehmen.

Der Entwurf einer Maß- und Gewichtsordnung.

der vom Bundesrate am Donnerstag genehmigt war, ist dem Reichstage zugegangen. Der Entwurf hat dem Reichstage bereits zweimal vorgelegen, einmal im Jahre 1905, sodann im Jahre 1906, seine Erledigung war schließlich durch die Reichstagsauflösung unmöglich geworden. Der Entwurf bestimmt in einheitlicher Weise die Grundlagen der Maße und Gewichte. Zum Messen und Wägen dürfen nur geeichte Maße, Gewichte und Wagen angewendet werden, desgleichen zur Ermittelung des Arbeitslohnes in fabrikmäßigen Betrieben: Die dem eichpflichtigen Verkehre dienenden Meßgeräte sind innerhalb bestimmter Fristen zur Nacheichung zu bringen. Zur Eichung sind nur zuzulassen diejenigen Längen-, Körpermaße und Gewichte, welche dem Meter, Kubikmeter und Kilogramm und seinen ganzen Vielfachen entsprechen. Die Eichung wird durch Eichämter ausgeübt. Die Eichämter und die Aufsichtsbehörden sind staatliche Behörden. Die Landesregierungen sind befugt, Gemeinden, welche zur Zeit des gegenwärtigen Gesetzes eigene Eichämter besitzen, die Beibehaltung der letzteren in widerruflicher Weise zu gestatten. Die Kaiserliche Normal-Eichungskommission hat darüber zu wachen, daß das Eichwesen im gesamten Reichsgebiete nach übereinstimmenden Regeln entsprechend gehandhabt wird.

Deutsches Reich.

* **Seine Majestät der Kaiser** traf am Montag mit Gefolge auf der Waterloostation in London ein und begab sich in einem königlichen Wagen nach dem Buckinghampalast, wo er bei dem Könige das Frühstück einnahm. Das Publikum bereitete dem Kaiser lebhafte Ovationen. Das Wetter ist gut.

* **Die Kaiserin.** Ihre Majestät die Kaiserin hat sich Montag abend nach Karlsruhe begeben.

* **Der Präsident des preußischen Herrenhauses,** Fürst zu Innhausen und Knyphausen, Edler Herr zu Lütetsburg und Bergum, feiert am 14. Dezember nach eben überstandener schwerer Krankheit seinen achtzigsten Geburtstag auf Lütetsburg bei Hage in Ostfriesland.

* **Der Wechsel im Reichsbankpräsidium.** Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, hat der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Wirklicher Geh. Rat Koch, mit Rücksicht auf sein hohes Lebensalter um seine demnächstige Entlassung gebeten. Wie wir hören, soll im Bundesrat als Nachfolger der Präsident der Seehandlung Havenstein in Vorschlag gebracht werden.

* **Moltke—Harden-Prozeß.** Es gilt als sehr wahrscheinlich, daß für die ganze Dauer des am 16. Dezember beginnenden Prozesses Moltke-Harden die Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird.

* **Falsche Meldungen.** Das „Berl. Tagebl." übernimmt in Nummer 622 eine Notiz der „Breisgauer Ztg." über die Entstehung des § 7 des Vereinsgesetzentwurfs. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist ermächtigt, die dort gegebene Darstellung mit den auf die Person des Finanzministers Freiherrn v. Rheinbaben in Verbindung gebrachten Notizen als in allen Punkten unrichtig zu bezeichnen.

Deutscher Reichstag.

69. Sitzung vom 9. Dezember, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Bethmann-Hollweg, Frhr. v. Stengel, v. Loebell.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes.

Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg:** Durch den vorliegenden Entwurf erfüllen die verbündeten Regierungen die Zusage, die der Reichskanzler am 25. Februar d. Js. dem Reichstage gegeben hat. Die einen wollen hier nur reichsgesetzliche Sicherung der Vereins- und Versammlungsbewegung. Dieses System, wie es z. B. in Hessen steht, wird zu Unrecht gerühmt! (Oho!-Rufe.) Aber es gewährt nur diejenige Freiheit, die der Polizei gut erscheint. Auch dieses System würde schließlich nur zu dem anderen Wege führen, den wir jetzt einschlagen wollen. Die Vorlage beseitigt alle entbehrlichen polizeilichen Einschränkungen und schafft gleiches Recht für das gesamte Reich. Daß hier von rechts und links Entgegenkommen geübt werden muß, ist selbstverständlich. Die Vorlage will Ihnen praktisch vernünftige und ausführbare Bestimmungen bieten. Sie soll nur die öffentlich-rechtliche Stellung der Vereine regeln, ohne die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine mitzuberühren. Auch die Frage des Koalitionsrechtes soll in der Vorlage nicht gelöst werden. Der Entwurf kennt keine Beschränkung des Vereinslebens nach Beruf und Geschlecht, zweifellos ein ernster Umstand. (Sehr richtig! rechts.) Die Sozialdemokratie erblickt es als ihre Aufgabe, die Jugend vom frühesten Alter mit Umsturzgedanken zu durchdringen. Die Jugend bedarf anderer Nahrung. (Sehr wahr!) Wenn wir diesen Bestrebungen durch Beschränkung des Versammlungsrechtes entgegenwirken könnten, würde ich dies als erster vorschlagen. Aber wir müssen den negativen Bestrebungen der Sozialdemokratie positive Leistungen entgegenstellen. (Sehr richtig!) Wir müssen die Jugend mit dem aufbauenden politischen Geiste erfüllen. (Sehr richtig!) Wie sollte man denn etwa die Altersgrenze festsetzen? Die Großjährigkeit können wir als Mündigkeitsvoraussetzung für den Versammlungsbesuch nicht festsetzen. Auch die Festsetzung des 18. Jahres würde vielen jungen Leuten bisherige Rechte nehmen. Preußischerseits wieder möchte man Schüler und Lehrlinge von den Versammlungen ausschließen. Das Für und Wider ist von uns reichlich überlegt worden; wir kamen zu der Vorschlägen des Entwurfs. Ich halte es für einen Fortschritt, daß die Versammlungspolizei in erster Linie dem Versammlungsleiter zukommen soll. Die Gegner des § 7, nach dem die Versammlungssprache in der Regel die deutsche sein soll, vergessen, daß Deutschland ein Nationalstaat und nicht ein Nationalitätenstaat ist. (Sehr richtig!) Der ganze Inbegriff Deutschlands ist ein nationaler. Wir kennen nur deutsche Behörden, deutsch ist die Sprache vor Gericht und hier im Reichstage. Ist es da ein Ausnahmegesetz, daß wir als Regel für die Versammlungen die deutsche Sprache festsetzen? Ich weiß sehr wohl, daß Deutsche zuweilen provokatorisch auftreten. Aber unsere Sicherheit dürfen und müssen wir bei dieser Gelegenheit bekunden. (Lebhafter Beifall.) Nun sagt man, wir dürfen uns nicht der preußischen Polizei ausliefern. (Sehr richtig! links.) Aber diese Vorlage, beurteilt nach der geschichtlichen Entwicklung des Vereinsgesetzes, zeugt nicht von Mißtrauen gegenüber dem Volke. Was soll da das Mißtrauen gegenüber der Regierung? So wollen Sie den § 7 beurteilen, auf den die verbündeten Regierungen den größten Wert legen müssen. (Hört, hört!) Prüfen Sie scharf, aber billig und gerecht und helfen Sie zum Zustandekommen eines Gesetzes, das zur Festigung unseres nationalen Staates beitragen wird. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Dietrich** (kons.): Bei einem vertrauensvollen Zusammenwirken der Parteien kann man nicht fragen, welche Partei hier gewinnt. Wir halten die Vorlage für eine brauchbare Grundlage und beantragen Verweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern. Wir billigen und begrüßen, daß der Grund für die Auflösung der Versammlung künftig mitgeteilt werden muß. Aber diese Begründung darf in der Versammlung nicht diskutiert werden. Der Versammlungsleiter muß von vornherein bestimmt werden. Auch wir halten die Zeit für ein einheitliches Vereinsrecht gekommen. Manches Mißverständnis zwischen Nord und Süd wird dann wegfallen und die großen politischen Organisationen werden sich freier entfalten können. Auch wir mißbilligen heute die Beschränkung der Versammlungsfreiheit für die Frauen. Respekt verlangen wir auch vor den erwerbstätigen Frauen. (Beifall.) Anders beurteilen wir die Behandlung der Jugendlichen durch den Entwurf. Das politische Leben wird durch die Beteiligung der Jugendlichen nicht gewinnen. Wir machen den Jugendlichen strafrechtlich nur zum Teil verantwortlich, hier aber stellen wir ihn den Erwachsenen gleich. (Sehr wahr!) Die Einbeziehung der Jugendlichen ist auch nicht liberal (Oho! links), weil sie unvernünftig oder weil sie zu einvernünftig ist. (Heiterkeit.) In der heutigen Zeit, wo die Jugendbewegung der Sozialdemokratie und die antimilitaristische Bewegung immer weitere Kreise zieht, sollen wir Machtmittel der Gegenwart preisgeben? Hat doch das Organ dieser sozialdemokratischen Jugendbewegung offen ausgesprochen, mit der Bestrafung des Angeklagten Liebknecht sei die ganze Jugendbewegung beleidigt. (Hört, hört!) Die militärische Disziplin kann doch nicht alles leisten. Hoffentlich tragen diese Gedanken zur Ausgestaltung der Vorlage bei. In dem Kampfe, den uns das Großzentrum aufgezwungen hat, müssen wir auf der deutschen Sprache als Versammlungssprache bestehen. Bei andern Volksteilen, wie bei den Littauern, Masuren usw., die mit zu den treuesten Teilen Preußens gehören, kann nicht Gleichstellung mit den Polen erfolgen (Sehr wahr!) Wir sind noch nicht so weit, dies einfach durch die Regierung bestimmen zu lassen; das muß im Gesetz erfolgen. Auch wir erwarten zur Verbreitung unserer Ideen nichts von Polizeigesetzen. Die Forderung eines freiheitlichen Versammlungsrechts ist nicht Sache einer einzelnen Partei. Auch wir wollen ein freiheitliches Gesetz und werden dies durch unsere Mitarbeit in der Kommission beweisen (Beifall rechts.)

Abg. **Trimborn** (Ztr.): Wir verlangen Verweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Im übrigen habe ich zu erklären: Der vorliegende Gesetzentwurf ist, solange er Sprachbestimmungen wie die des § 7 enthält, für uns absolut unannehmbar. (Beifall im Zentrum, bei den Polen und bei den Soz.) Wir begrüßen die größere Freiheit für die Frauen und billigen auch die radikale Beseitigung aller Beschränkungen der Jugendlichen. Bedenklich am Gesetz ist die völlige Rechtslosigkeit der Ausländer. der Fortbestand der Anzeigepflicht bei öffentlichen Versammlungen und der Ueberwachung. In der Vorlage fehlt ein leicht zu handhabendes Beschwerderecht, die Regelung der Versammlungen von Orden und Kongregationen. Die preußische Polenpolitik, die jetzt in dieses Gesetz übertragen wird, schmälert unser Ansehen im Auslande. Der Entwurf ist ein Ausnahmegesetz schlimmster Art; es schafft zwei Klassen von Bürgern. Ein Rickert und ein Richter würden der Vorlage nicht zustimmen. (Sehr gut! im Zentrum.) Wir werden alles tun, den § 7 zu beseitigen. Darüber hinaus werden wir den Entwurf freiheitlich ausgestalten getreu dem Wort des Oberbürgermeisters Adickes: Wir müssen den Beamtenstaat abschütteln und ein freies Volk werden. (Lebh. Beifall im Zentr., bei den Polen und bei den Soz., Zischen rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Dr. **Heber** (natl.): Die Vorlage stellt für Preußen einen unleugbaren Fortschritt in liberaler Beziehung dar. (Lebh. Zustimmung.) Auch in Baden bestehen starke Beschränkungen des Versammlungsrechts. Wir begrüßen die Schaffung eines öffentlichen Vereinsrechts für das ganze Reich. Die praktische Handhabung des Gesetzes ist wichtiger als der tote Buchstabe. Wir erwarten, daß uns bald ein Entwurf über die Rechtslosigkeit der Berufsvereine wieder unterbreitet wird. Leider hat Abg. Trimborn Kulturkampftöne in die Debatte getragen. (Lärm im Zentrum.) Die Ausdehnung der Reichskompetenz auf die staatlichen, rechtlichen und hoheitlichen Kompetenzen würden wir für ein nationales Unglück halten. (Beifall bei den Nationalliberalen.) Die Zulassung der Frauen ist für die meisten Staaten ein grundsätzlicher Fortschritt. Die Hineinziehung der jungen Leute in die Politik ist unerwünscht. (Sehr richtig!) Die hier von der Rechten beabsichtigten Abänderungsanträge werden wir in der Kommission sorglich prüfen. Die öffentliche Bekanntgabe einer Versammlung sollte der Anzeige gleich gelten. Wird eine fremde Sprache dazu benutzt, das deutsche Staatswesen zu bekämpfen, so müssen Sie der Regierung Mittel zur Abwehr in die Hand geben. Wir sehen in § 7 eine geeignete Grundlage zur Verständigung. Wir hoffen, das Gesetz wird uns einen Fortschritt in einheitlicher und freiheitlicher Beziehung bringen. (Beifall bei den Natlib. und rechts, Zischen im Zentrum.)

Abg. **Heine** (Soz.): Die Fortschritte des Entwurfs lassen sich zusammenfassen in die Bestimmungen über Frauen und Minderjährige und den Wegfall der Mitgliederlisten. Die Bestimmungen über die Minderjährigen mußten kommen, nachdem Kaiser und Kanzler in der Weihnacht selbst vor jungen Burschen Reden gehalten haben. (Heiterkeit und Lärm.) Der Idealismus meiner Partei (Heiterkeit rechts) wird vom Staatssekretär und vom Abg. Dietrich vergeblich in Zweifel gezogen. Für oppositionelle Vereine war bisher die Handhabung des Vereinsrechts in Preußen ein wahrer Leidensweg. Dieses Verhalten wird jetzt nur verkleidet. Wir fordern daher eine Umgestaltung der Vorlage. Die polizeilichen Befugnisse müssen völlig beseitigt werden. Fort vor allem mit der Ueberwachung der Versammlungen! Man kann doch einen Staat von 50 Millionen nicht über Nacht umstürzen, ohne daß es einer merkt. (Heiterkeit bei den Soz.) Nachdem man bisher Kommissionen von drei oder auch nur zwei Mitgliedern als Verein angesehen hat, müssen wir eine Mindestmitgliederzahl für Vereine festsetzen. Auch der Begriff „Versammlung" muß genau festgesetzt werden, ebenso der Begriff „öffentliche Versammlung". Hüten wir uns, das Reichsvereinsgesetz zu „verschseln". Mit der Polenpolitik der preußischen Regierung treibt man die Polen lediglich in bisher reindeutsche Bezirke. Unsere nationale Ehre fordert auch die Achtung der Ehre anderer Nationen. Wer den Polen ihre Nationalität nehmen will, nennt sich nur national, fühlt aber nicht so (Sehr richtig! bei den Soz.) Ich als Deutscher würde mich schämen, wenn ich so dächte wie der Vorredner. (Lärm bei den Natlib.)

Dienstag 1 Uhr: Fortsetzung.

Ausland.

Portugal. In der Hofloge des neuerbauten Opernhauses in San Carlos, das am 18. Dezember in Anwesenheit des Königs von Portugal eingeweiht werden soll, wurden zwei äußerst geschickt angebrachte Bomben entdeckt. Einer der Architekten des Gebäudes, der der Täterschaft verdächtig war, erschoß sich, bevor er verhaftet werden konnte.

Schweden. Königin Viktoria ist Montag vormittag in Stockholm eingetroffen. Die Beisetzung König Oskars soll in etwa 14 Tagen, also noch vor Weihnachten stattfinden.

Afrika. Wie uns aus Pietermaritzburg gemeldet wird, ergab sich der Häuptling Dinizulu, ohne Widerstand zu leisten. Oberst Clark vollzog den Verhaftsbefehl. Eine Bestätigung ist noch nicht eingegangen.

Marokko. Abgesandte der Beni Snassen boten dem General Lyautey ihre Unterwerfung an.

Aus Nah und Fern.

Prinzessin Luise von Coburg. Der Präsident des Appellhofes in Brüssel verkündete am Montag das Urteil bezüglich der Berufung der Gläubiger der Prinzessin Luise von Coburg gegen die Aufschiebung der Versteigerung der gepfändeten Juwelen. Es lautet dahin, daß der vom ersten Richter erwirkte Aufschub unzulässig ist. Inzwischen aber leitet die Prinzessin die Nichtigkeitsklage gegen die von den Gläubigern erzielten Urteile ein. — Dem „Peuple" zufolge ist in aristokratischen Kreisen ebenfalls eine Geldsammlung im Gange, um der Prinzessin zu ermöglichen, die Erbschaft ihrer Mutter vor dem Zwangsverkauf zu bewahren. Sie wird von der Prinzessin Ligne geleitet.

Sensationelle Verhaftung. Der Hauptlehrer Kasper in Homberg bei Duisburg wurde, wie der „Heinr. Cour." berichtet, von der Staatsanwaltschaft wegen jahrelanger Vergehen gegen § 175 verhaftet. Bisher sind eine große Anzahl Einzelfälle zur Untersuchung gestellt.

500 Empörer. Nach einer Meldung aus Bloemfontein empörten sich 500 eingeborene Arbeiter der Vorspoed-Mine Montag nachmittag; sie richteten große Verwüstungen an und begaben sich nach Kroonstad. Die Polizei von Bloemfontein ist zur Verfolgung der Aufrührer mit der Bahn nach Kroonstad abgegangen. Die Leute sind wahrscheinlich unbewaffnet.

Zuckerfabrik niedergebrannt. Aus Sumy (Gouvernement Charkow) meldet man uns unterm 9. Dezember: Vergangene Nacht brannte die Zuckerfabrik von Charitonenko nieder. Die Zuckerniederlagen sind gerettet. 1800 Personen werden durch den Brand arbeitslos.

Wegen Depotunterschlagungen verhaftet. Den Kölner Abendblättern zufolge sind die beiden Inhaber der Bankfirma Ph. M. Wulf u. Co., welche in Zahlungsschwierigkeiten geriet, Philipp M. Wulf und Siegfried Wulf verhaftet worden. Der „Kölnischen Zeitung" zufolge sollen Depotunterschlagungen vorliegen.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

W. **Frankfurt a. M.,** 9. Dezember. Der Laryngologe Geheimrat Schmidt-Meßler ist heute mittag gestorben.

Provinz Sachsen und Umgebung.

—]. **Ammendorf,** 9. Dezember. (Rechtroh) hatte sich am Abend des 28. Oktober der 21jährige Arbeiter Bruno Conrad auf einem Tanzvergnügen in Ammendorf benommen. Als sich eine Keilerei entspann, drängte sich Conrad hinzu, angeblich, um seinem bedrängten Bruder zu helfen. Er schlug dann einen Arbeiter, der an der Schlägerei ganz unbeteiligt gewesen sein und ruhig am Büfett gestanden haben will, mit einem Bierglas von hinten her gegen den Kopf. Der Verletzte erhielt eine stark blutende Wunde, stürzte zu Boden und blieb zehn Minuten lang bewußtlos liegen. Er mußte in den „Bergmannstrost" geschafft werden. Das Hallesche Schöffengericht bestrafte Conrad wegen seiner als sehr roh gerügten Handlungsweise mit einem Monat Gefängnis.

—]. **Schlettau bei Halle,** 9. Dez. (Die streitbare Dienstmagd.) Die 20jährige Dienstmagd Minna Heine in Schlettau geriet am 15. Oktober mit einem 15jährigen Dienstknecht in Streit, weil dieser ihr das Viehfutter nicht reichzeitig abgeladen hatte. Sie schalt ihn faul, der Knecht schimpfte aber wieder und nannte sie Verbrecherstückchen. Die Beleidigte griff zur Mistgabel und schlug damit mehrmals nach dem Knecht. Eine Spitze der Gabel traf diesen ins Gesicht und hätte beinahe das Auge gefährdet. Das Hallesche Schöffengericht sah den Fall milde an und hielt eine Geldstrafe von 15 Mark für ausreichend.

K. **Bitterfeld,** 9. Dez. (Die Aufführungen) des Nationalfestspieles „Deutschlands 19. Jahrhundert" seitens der hiesigen Militärvereine ergaben einen Ueberschuß von 620,60 Mk. Hiervon wurden dem Bismarckverein zur Errichtung eines Bismarckturmes auf dem Muldenstein 275 Mk., den Krieger-Vereinshäusern 275 Mk. und dem Fonds für ein Kriegerdenkmal in Südwestafrika 70,60 Mk. überwiesen.

× **Lebendorf,** 9. Dez. (Das Resultat der letzten Viehzählung) war folgendes: 95 Gehöfte, darunter 91 mit Viehstand und zwar 116 viehbesitzende Haushaltungen mit 40 Pferden, 180 Rindern, 439 Schweinen, 139 Ziegen, 1575 Stück Federvieh und 48 Bienenstöcken. Die Gesamtzahl des geschlachteten Viehes betrug 1 Rind, 196 Schweine und 79 Ziegen.

W. **Erfurt,** 8. Dez. (Die Jubiläumsausstellung des Thüringer Kanarienzüchter- und Vogelschutzvereins wurde gestern vormittag in Steinigers Restaurant eröffnet. Ausgestellt haben die bekanntesten Kanarienzüchter Deutschlands. Insgesamt sind von hier und auswärts vierzig Kollektionen zu je sechs Nummern ausgestellt. Auch Exoten bringt die Ausstellung. Ausgestellt sind ferner alle zur Vogelzucht erforderlichen Utensilien, auch Futtermittel.

= **Naumburg,** 9. Dezember. (Zum Konkurs der Gewerbebank.) Gestern fand hier eine Versammlung der Sparbuchinhaber und sonstiger Gläubiger der in Konkurs geratenen Gewerbebank statt. Nach einer Uebersicht betragen die Schulden 220 000 Mk., die Aktivmasse 40 000 Mk., sodaß 180 000 Mk. zu decken sind. Ob die 80 000 Mk., welche die Mitglieder der Bank gezeichnet haben, voll eingehen, ist noch fraglich. Im günstigsten Falle wäre also mit einem Fehlbetrage von 100 000 Mark zu rechnen. — Die Anhalt-Dessauische Landesbank bietet den Gläubigern 70 Proz. in der Weise an, daß sie die Guthaben übernimmt und dafür 70 Prozent nebst Zinsen ausgezahlt. Dieses Angebot ist äußerst günstig. Kreisdirektor Dr. Sachsenberg, Gerichtssekretär Hartmann, Rechtsanwalt Dr. Aicher und Landesbankdirektor Nur führten den Gläubigern die Vorteile des Angebots deutlich vor Augen. Schließlich erklärten sich selbst Leute mit hohen Einlagen für den Vergleich. Bei einer Abstimmung ergab sich, daß etwa 600 für und nur 23 gegen ihn waren.

R. **Gotha,** 8. Dez. (Unglücksfall.) In Holzhausen wurde auf einer Tenne mit einem Petroleummotor gedroschen, und die Triebkraft wurde mittels eines Transmissionsriemens in den oberen Teil des Raumes auf eine Welle übertragen. An die letztere hing sich ein Mädchen, und dieses wurde mehrfach derart herumgeschleudert, daß ihm beide Beine mehrfach gebrochen wurden; auch sonst trug es noch mehrere Verletzungen davon.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190712102-17/fragment/page=0002

W. Connebera, 9. Dez. (Gewitter.) Heute ging ein heftiges Gewitter nieder, das mehrfach zündete. In Südthüringen ging ein Unwetter mit orkanartigen Stürmen und Hagelschauern nieder.

— **Sondershausen, 9. Dez.** (Rückkehr des Fürsten.) Der Fürst und die Fürstin sind von dem Kuraufenthalte in Wiesbaden zurückgekehrt. Eine wesentliche Besserung im Befinden des Fürsten ist nicht eingetreten.

W. **Chemnitz, 9. Dez.** (Verschiedenes.) Nach Schluß der gestrigen zahlreichen sozialdemokratischen Wahlrechtsprotestversammlungen kam es zu Straßendemonstrationen. Tausende durchzogen lärmend und johlend die Hauptstraßen, sodaß es einem starken Aufgebot berittener Schutzmannschaft erst nach Stunden gelang, die Demonstranten zu zerstreuen. — In der erzgebirgischen Wirkwollenindustrie, die tausende von Arbeitern umfaßt, droht ein großer Streik auszubrechen. Bei vier großen Werken in Gornsdorf reichten sämtliche Arbeiter die Kündigung ein. Da die Fabrikanten Lohnreduzierungen beabsichtigen, ist es wahrscheinlich, daß auch die Wirker anderer Orte sich solidarisch erklären.

Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung.

Halle a. S., den 9. Dezember 1907.

Am Vorstandstische die Herren Vorsteher Geheimrat **Steckner**, Stadtverordnete **Gygas** und **Gretzler**.

Zugegangen sind der Versammlung die Haushaltspläne der Theodor Schmidt-, Kinderasyl-, der Geschwister Röser- und der Ehrlichschen Stiftung für 1908.

Aus den Eingängen ist zu erwähnen eine Eingabe des Direktors der städtischen Oberrealschule, Dr. Schotten, um eine Erhöhung seiner Mietsentschädigung von 1000 auf 1600 Mk. Die Eingabe geht an den Petitionsausschuß. Ferner petitioniert der 4. kommunale Bezirks-Verein um Errichtung einer Bedürfnisanstalt für Männer und Frauen in den Anlagen vor dem Parkbad, um die Versetzung der Kaffeehalle am Leipziger Turm weiter in die Anlagen hinein und macht noch auf die Verhältnisse der Schlippe zwischen Leipziger und Martinstraße (Augustastraße) aufmerksam. Diese Eingabe wird auch dem Petitionsausschuß überwiesen. Der Verein selbständiger Gärtner hat eine Eingabe an die Versammlung gerichtet mit der Bitte, bei Einführung der Wertzuwachssteuer die gärtnerischen Grundstücke nicht mit zu besteuern, da die hiesigen Gärtner schon schwer mit der Konkurrenz zu ringen hätten. Die Eingabe erhält Herr Justizrat Keil als Referent des Etatsausschusses.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

1—2. Die Entlastung der Rechnungen der Desinfektionsanstalt für 1905 und der Theodor Schmidt-Stiftung für 1905 wird ausgesprochen und Nachbewilligungen genehmigt. (Ref.: Stadtv. Aßmann.)

3. Die Versammlung erklärt sich mit der Vermietung einer Wohnung im Grundstück Friedenstraße 1 zum Jahresmietzins von 1000 Mark einverstanden. (Ref.: Stadtv. Blumentritt.)

4. Der Laden im Grundstück Gr. Ulrichstraße 8 wird aufs neue an den Kaufmann Klooß vermietet. Der Mietspreis beträgt 2000 Mark. (Ref.: Stadtverordneter Blumentritt.)

5. Unterm 7. November 1904 hat die Stadtverordneten-Versammlung für die Ost- und Nordseite der Talstraße auf der Strecke von der Cröllwitzer Brücke bis zur Lettinerstraße die Anlegung von Vorgärten beschlossen. Hiergegen haben mehrere Anlieger Einspruch erhoben. Dieser Einspruch ist von dem Bezirks-Ausschuß als begründet erachtet worden und liegt gegenwärtig dem Provinzialrate zur Beschlußfassung vor. Einige Gebäude an der fraglichen Straßenfront werden durch die von der Straßenfluchtlinie abweichende Baufluchtlinie angeschnitten. Obgleich nun die Grundstücke verhältnismäßig große Tiefen besitzen, ist das zur Verfügung stehende Land durch die Grenze des Ueberschwemmungsgebietes der Saale in der Bebauung erheblich beschränkt. Aus diesem Grunde hält der Magistrat es doch für angezeigt, die Vorgärten für die fragliche Strecke der Talstraße fallen zu lassen. Die Versammlung wird ersucht, unter Aufhebung des Beschlusses vom 7. November 1904 sich damit einverstanden zu erklären, daß für die Talstraße auf der Strecke von der Cröllwitzer Brücke bis zur Lettinerstraße die Vorgärten in Fortfall kommen und die festgesetzte Straßenfluchtlinie zugleich als Baufluchtlinie gilt. Die Vorlage wird genehmigt. (Ref.: Stadtverordneter Gygas.)

6. Der Kaufmann Richard Krause führt auf seinem Grundstücke Nikolaistraße 1 und Kleinschmieden 5, Front Nikolaistraße, einen Neubau auf. Nach der festgesetzten Fluchtlinie entfallen von den beiden Grundstücken ca. 13 und 10, gleich ca. 23 Quadratmeter Land zur Nikolaistraße. Die mit dem Genannten über die Höhe der zu zahlenden Entschädigung gepflogenen Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Die Versammlung erklärt sich mit der Einleitung des Enteignungsverfahrens einverstanden. (Ref.: Stadtv. Gygas.)

7. Der Bäckermeister August Köcke führt auf seinem Grundstück Rathausstraße 6 einen Neubau auf. Nach der festgesetzten Fluchtlinie entfallen von diesem Grundstück ca. 145 Quadratmeter Land zur Straße. Der Genannte gerbert hierfür eine Entschädigung von 200 Mark pro Quadratmeter. Dieser Preis erscheint jedoch zu hoch und wird eine Entschädigung von 160 Mark pro Quadratmeter für angemessen gehalten. Die Versammlung erklärte sich mit dem Erwerbe des Landes zum Preise von 160 Mark pro Quadratmeter bezw. mit der Einleitung des Enteignungsverfahrens einverstanden. (Ref.: Stadtv. Gygas.)

8. wird abgesetzt.

9. Auf dem Gute Gimritz müssen im wirtschaftlichen Interesse folgende Bauarbeiten unverzüglich ausgeführt werden: 1. Herstellung einer Pumpe im Hofe, 2. Herstellung einer Wasserleitung nach dem Pferdestalle, 3. Herstellung mehrerer Türen und Fenster im Kuhstalle, 4. Instandsetzung des Gewächshauses im Garten. Nach dem Kostenanschlage des Hochbauamtes erfordern diese Arbeiten einen Kostenaufwand von 1940 Mk. Der Magistrat beantragt, der vorschußweisen Entnahme dieses Betrages aus dem Landgüter-Erneuerungsfonds zuzustimmen. Definitive Verrechnung kann erst nach Beendigung des Prozesses gegen den früheren Gutspächter Kohnert erfolgen. Die Forderung zu 2 wird nach kurzer Debatte abgelehnt, die übrigen Punkte genehmigt.

Eine Anfrage mehrerer Stadtverordneter: „Was gedenkt der Magistrat zu tun, um das Gaswerk Giebichenstein zur Erfüllung seiner Pflichten anzuhalten?" will der Magistrat in acht Tagen beantworten und wird die Sache bis dahin vertagt.

Hallesche Nachrichten.

Halle a. S., den 10. Dezember.

— **Hallescher Kunstverein.** Herr Dr. Hans Mackowsky aus Berlin sprach am Sonnabend über Gottfried Schadows Meisterwerke, die er in Lichtbildern vorführte. Die beiden ersten Bilder zeigten uns Berlin Unter den Linden an einem Paradetage 1839. Inmitten der Celebritäten und Notabilitäten im hohen altmodischen Zylinder „der alte Schadow" mit seiner eigenartigen Mütze, der derzeitige Direktor der Akademie der Künste, ein Urberliner, der auf der stillen Insel der Originale angekommen war. Er nannte sich selbst „ein Berliner Kind mit ländlicher Abstammung". Mit kurzen Worten schilderte der Redner des Meisters Werdegang, seinen Aufenthalt in Rom von 1785 bis 1787. Hier errang er sich einen Preis, und die Nachricht vom Tode Friedrichs des Großen ließ in ihm die Idee zu einem Denkmale des Königs entstehen, während Goethe, der damals auch in Rom war, schrieb: Wie gern ist man still, wenn man einen solchen Mann zur Ruhe gebracht hat! Auf Grund dieses Denkmalsentwurfs kam Schadow nach Berlin an die Stelle seines verstorbenen Meisters Tassaert. Hier schuf er sein erstes großes Werk, das Grabmal eines natürlichen Sohnes Friedrich Wilhelms II., den träumenden Knaben und über ihm die drei Parzen. Für Stettin schuf er ein Denkmal Friedrichs des Großen in lebenswahrer Auffährung und topierte in seinem Zietendenkmal die Natur auf das genaueste. Große Realität erreichte der Künstler auch in der Gruppe der beiden mecklenburgischen Prinzessinnen Luise und Friederike, den späteren Königinnen von Preußen und Hannover. Schadow schuf noch das Marmorstandbild des alten Dessauer und die Bücherstatue für Rostock, an der der Redner zeigte, wie hier der Künstler durch Goethes Einfluß aus seiner Bahn weichen muß. Wie Schadow sich einen Helden vorstellte, zeigte sein Lutherdenkmal in Wittenberg. Das Denkmal Friedrichs des Großen hat er aber an seinen Nebenbuhler Rauch abtreten müssen. Er modellierte den König auch zwischen zwei Windspielen und erreichte darin große Naturtreue. Als der Grundstein zu Rauchs Denkmal Friedrichs des Großen gelegt wurde, äußerte der Meister: „Ja, ja, mein Ruhm ist in Rauch aufgegangen!" Der Nachwelt jedoch wird es noch vorbehalten sein, Schadows Verdienste in das rechte Licht zu stellen und die Parole wird heißen: „Der alte Schadow ist gestorben, es lebe der ewig junge Meister!" — E. P.

— **Verein zur Pflege der Dicht- und Tonkunst.** Am 7. Dez. dieses Jahres fand im Saale des „Pfälzer Schießgrabens" eine Gedenkfeier der 50. Wiederkehr des Todestages Josephs von Eichendorff (gestorben am 26. November 1857) statt. Zu derselben hatten neben Vereinsmitgliedern auch die Herren Cellovirtuos Schwendler, Geigenkünstler W. Patzer und der Männergesangverein „Myrthe" ihre Mitwirkung zugesagt. Eingeleitet wurde die Feier durch den Vortrag des Beethovenschen Trios B-dur, dessen getragene Stellen besonders ansprachen. Den Kernpunkt der Feier bildete der von Herrn Dr. Neubert-Drobisch gehaltene Festvortrag, in dem der Redner den äußeren Lebensgang, die Entwickelung, das Wirken und die Bedeutung des „letzten Ritters der Romantik" schilderte. Als Probe Eichendorffscher Prosa las Herr Dr. Neubert-Drobisch das erste Kapitel aus dem „Leben eines Taugenichts" vor. Frl. Grete Hurz, die gelehrige Schülerin Herrn Siegs, des Regisseurs unseres Stadttheaters, trug Eichendorffsche Gedichte vor, ebenso der vielseitig begabte und sich vielseitig betätigende Herr Walter Koch, der in letzter Stunde für den am Mitwirken verhinderten Herrn Fohr eingesprungen war. Unter der Leitung des Herrn Schwendler sang der Gesangverein „Myrthe" Eichendorffsche Lieder.

— **Das Marthahaus** hielt Sonntag abend im „Evangelischen Vereinshause" sein Jahresfest in altgewohnter Weise ab. Der große Saal war vollständig von Freunden und Gönnern des wohltätigen Instituts gefüllt. Die Zöglinge, 52 junge Mädchen, in ihrer kleidsamen Tracht — schwarzes Kleid, weiße Schürze — bemühten sich um die Geladenen und bedienten sie später mit Kaffee und Kuchen. Nach einem Eingangslied der Zöglinge hielt der Vorsteher, Herr Pastor Grüneisen, eine Ansprache, dabei zugleich einen kurzen Bericht über die Tätigkeit im Marthahause erstattend. Er erwähnte darin, daß, trotzdem fortgesetzt Neues entstanden ist, die Räume nicht mehr ausreichen, um den Aufgaben gerecht zu werden. Nachdem die Zöglinge mit einem weiteren Liede angenehm unterhalten, warteten sie mit selbstbereitetem Kaffee und Kuchen auf. Dann blieb man noch längere Zeit in angenehmer Unterhaltung vereinigt.

Letzte Telegramme.

Jena, 9. Dez. Der Nationalökonom Prof. Harms ist vom Generalrat der deutschen Gewerkvereine aufgefordert worden, ein neues Programm für sie auszuarbeiten.

Petersburg, 9. Dez. Morgen beginnt im großen Saale des Militärkasinos die militärgerichtliche Verhandlung gegen General Stössel. 123 Zeugen sind geladen, darunter General Kuropatkin und Admiral Wirenius.

Warschau, 9. Dez. Infolge der in Moskau entdeckten revolutionären Organisation, der u. a. der Professor an der hiesigen Universität Jessakäw und General Uthoff angehören, finden hier viele Verhaftungen statt.

Börsen- und Handelsteil.

Allgemeines.

—y. **Hein, Lehmann u. Co., Eisenkonstruktionen** in Berlin. Die Verwaltung nimmt für 1907 mindestens wieder eine Dividende von 11 Proz. in Aussicht.

—y. **Norddeutsche Spritwerke in Hamburg.** Die Generalversammlung genehmigte die Verteilung von 14 Proz. Dividende. Der Vorsitzende erklärte, daß die Lage der Gesellschaft auch in Zukunft auf günstige Erträgnisse rechnen lasse. Zu dem beabsichtigten Spiritusmonopol könne die Verwaltung noch nicht Stellung nehmen, sie werde aber die Interessen der Aktionäre wahren.

—y. **Das Brikettsyndikat der Niederlausitzer Braunkohlenwerke** hat sich nunmehr konstituiert. Die Dauer des Syndikats wurde, wie das B. T." meldet, bis zum 1. April 1913 bemessen.

—y. **Lindenbrauerei Unna vormals Rasche u. Beckmann** in Unna i. W. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung eine Dividende von 4 Proz. (wie i. V.) vor.

A. Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel.

L. Hamburg, 9. Dezember. Tägliche ausländ. Offerten in Mark per Tonne einschließlich Fracht-Zoll-Spesen. Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats **Weizen:** Hardwinter II schwim. 226½ M, Okt./Nov. 231 M Jan. 232 M, Redwinter II Okt./Nov. 229½ M, Bahia Blanca 79 kg Jan./Febr. 227½ M, Febr./März 226½ M, Rosafé 80 kg Jan./Febr. 228½ M, La Plata ung. 79 kg Febr./März 226¼ M, Bluestem lad. gelad. 242 M — **Roggen:** Südrussl. 9 Pud 10/15 Taganrog schwim. 216 M, 9 Pud 10 Novorossisk schwim. 211 M, Jan./März 215 M — **Futtergerste:** Südrussl. 60/61 kg Dez. 143 M, Jan. 144 M, Jan./März 145½ M, 65/66 kg schwim. 146½ M — **Mais:** Mixed schwim. von New-York 150½ M, Jan./März 145½ M, Odessa schwim. 145½ M, Donau-Balg. schwim. 145½ M, abgel. 145 M.

— **Berlin, 9. Dez. (Berliner Produktenbörse.)** Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: **Weizen, inländ.** 217,00—219,00 M ab Bahn und frei Mühle, Mai —,— M. **Roggen inländ.** 204,00 bis 205,00 M ab Bahn und frei Mühle, Mai —,— bis —,— M. **Hafer,** märk., **mecklenburg., pommer., preuß., posen.** und schlesisch. feiner 181,00—193,00 M, mittel 173,00—180,00 M, gering 169,00 bis 172,00 M ab Bahn und frei Wagen. **Mais amerik.** mixed 167,00—170,00 M, runder 156,00—161,00 M frei Wagen. **Gerste, inländ. Futterware,** mittel und gering 164,00—172,00 M, gute 172,00—182,00 M, russ. und Donau leichte 152,00—156,00 M ab Bahn und frei Wagen. **Erbsen, inländ. und ausländ. Futterware,** mittel 192,00—196,00 M, feine Futtererbsen 194,00 bis 202,00 M, Taubenerbsen 194,00 bis 202,00 M, ab Bahn und frei Wagen. **Weizenmehl** 00 29,00—31,50 M. **Roggenmehl** 0 und 1 27,00 bis 28,00 M **Weizenkleie** 12,50—13,50 M **Roggenkleie** 13,00—14,00 M — Preise um 2½ Uhr: **Weizen,** flau, Dezember 217,25 M, Mai 1908 224,25 M **Roggen,** flau, Dezember 207,75 M, Mai 1908 209,75 M **Hafer,** flau, Dezember 171,25 M, Mai 1908 176,00 M. **Mais,** matt, Dezember 153,00 M, Mai 1908 151,00 M **Rüböl,** fest. Dezember 70,00 M, Mai 1908 70,60 M.

L. Weltmarkt. Berlin, 9. Dezbr. Tägliche Börsennotierungen an dem Weltmarkt in Mark für 1000 kg ausschl. Fracht, Zoll und Spesen. (Mitgeteilt von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.) **Weizen:** Berlin, 755 gr., Dezbr. 217,50, Mai 224,75. Newyork, Red Winter Nr. 2 loko 158,25, Dezbr. 158,80. Chicago Northern I Spring, Dezbr. 145,70, Mai 157,05. Liverpool Red Winter Nr. 2, März 179,65, Paris Lieferungsware Dezbr. 180,70. Budapest Lieferungsware April 226,10. Odessa Ulka 9 29/30 3—4% Bes. einschl. Bordospesen loko 176,60. Buenos Aires Durchschn.-Qualität bordfrei —,—. **Roggen:** Berlin 712 gr. Dezbr. 207,75, Mai 209,75, Odessa 9 10/15 einschl. Bordospesen loko —,—. **Hafer:** Berlin 450 gr. Dezbr. 171,50, Mai 176,00. **Mais:** Berlin Lieferungsware Dezbr. —,—, Newyork mixed Dezbr. 113,05, Buenos Aires Durchschn.-Qualität bordfrei —,—.

Düngemittel.

— **Magdeburg, 9. Dezember.** Dünge- und Futtermittel. (J. F. Lahne.) Chilisalpeter 15—16% Lieferung Febr.-März 1908 11,00 M, schwefel. Ammoniak 20¾% pr. 62¾% p. %, aufgeschloss. Peruguano 7 + 9¾% 8,30 M, Ammoniak-Superphosphat 9 + 9% 8,20 M, Superphosphat 17—19% 20 ₰, Baumwollsaatmehl, entfettet 55 bis 58% 8,00 M, Texas 55—58% 7,90 M, Erdnußkuchenmehl 52—56% 7,60 M, Sesamkuchenmehl 50—52% deutsches 7,60 M, Maizenafutter 26—30% 7,40 M, Kokoskuchen, deutsche 30—33% 8,50 M, Palmkernkuchen, deutsche 23—26% 6,75 M, Leinsaatkuchen, deutsche 36 bis 40% 8,10 M, Rapskuchen, deutsche 40—43% 6,60 M, Mohnkuchen, deutsche 42—45% 6,75 M, Reisfuttermehl aus deutscher Schälmühle 24—28% 6,00 M, helle Biertreber 26—30% —,— M, Knochen-Präzipitat (Futterkalk) feinste Ware mit 40% 11,00 M Paritätt frei ab Magdeburg bei 200 Ztr.-Ladungen.

Hopfen.

— **Nürnberg, 7. Dezember.** (Hopfenbericht.) Heutige Preise für: Geringe Markthopfen bis 30 M, mittel do. bis 42 M, prima do. bis 52 M, Gebirgshopfen bis 65 M, mittel Aischgründer bis — M, prima do. bis — M, geringe Hallertauer bis 42 M, mittel do. bis 62 M, prima do. bis 78 M, Hallertauer Siegelgut (Au-Wolnzach) bis 82 M, mittel Elsässer bis 60 M, prima do. bis 70 M, mittel badische bis 65 M, prima do. bis 82 M, geringe Württemberger bis 42 M, mittel do. bis 65 M, prima do. bis 75 M mittel Posener bis 62 M, prima do. bis 75 M, Spalter Land leichte Lagen bis 80 M, do. schwere Lagen bis — M. Für Auswahl aus Partien werden einige Mark mehr bezahlt.

Kartoffeln, Kartoffelmehl, Stärke.

— **Berlin, 9. Dez.** Kartoffelstärke 24,00—24,50 Mk., Kartoffelmehl 24,00—24,50 Mk., feuchte Stärke 14,50 Mk.

Spiritus.

— **Hamburg, 9. Dezember.** Spiritus fest, Dezember 31,50 G., Dezember-Januar 31,50, Januar-Februar 31,50 G.

— **Paris, 9. Dezember.** Spiritus behauptet, Dezember 39,00, Januar 39,25, Januar-April 40,00, Mai-August 42,25.

Oele und Oelfrüchte.

— **Hamburg, 9. Dez.** Rüböl ruhig, loko verzollt 75,00.

— **Köln, 9. Dez.** Rüböl loko 79,00, Mai 75,50.

— **Amsterdam, 9. Dezember.** Leinöl flau, loko 23¼, Jan. 22¾, Jan.-April 22¼, Mai-August 22¾, Sept.-Dezbr. 21⅛.

— **Paris, 9. Dezember.** Rüböl ruhig, Dezember 85,25, Januar 83,00, Jan.-April 81,25, Mai-August 74,00.

Zucker.

W. Hamburg, 9. Dez. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Dezember 19,30, per Januar 19,50, per März 19,85, Mai 20,10, per August 20,45, per Oktober 19,60. Tendenz: Ruhig.

W. London, 9. Dez. 96% Java-Zucker loko ruhig, 10 sh. 4½ d. Verk. Rüben-Rohzucker loko ruhig, 9 sh. 6¾ d. Wert.

Kaffee.

— **Hamburg, 9. Dezember.** Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos Dezember 31½ G., März 31¾ G., Mai 32¾ G., September 32¾. Tendenz: Ruhig.

— **Amsterdam, 9. Dezember.** Java-Kaffee, good ordinary, fest loko 36½.

— **Havre, 9. Dez.** Kaffee. Good average Santos Dezbr. 40,50, März 40,25, Mai 40,25, Septbr. 40,75. Tendenz: Schwach behauptet.

W. Rio de Janeiro, 7. Dez. Kaffee. Zufuhren 6000 Sack in Rio, 19 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen, 9. Dezember.** Baumwolle, ruhig. Upland middling loco 62¼ Pfg.

— **Antwerpen, 9. Dez.** Wolle. La-Plata-Zug Type B. Dezbr. 5,60 bez., Juni 5,17½ bez. Ruhig.

— **Liverpool, 9. Dez.** Baumwolle. Umsatz 15 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1500 Ballen. Tendenz: Stetig. Amerikan. good ordinary Lieferungen: Kaum stetig. Per Dez. 6,00, per Dez.-Jan. 6,00, per Jan.-Febr. 6,04, per Febr.-März 6,04, per März-April 6,05, per April-Mai 6,06, per Mai-Juni 6,06, per Juni-Juli 6,06, per Juli-August 6,04, per August-September 5,95.

Petroleum.

— **Hamburg, 9. Dez.** Petroleum fest, Standard white loko 7,55.

Metalle.

— **Amsterdam, 9. Dezember.** Banckzinn flau, loco 81½.

— **London, 9. Dez.** Silber 25⅞ Lstrl. Chili-Kupfer 60¼ Lstrl., per 3 Monate 61¼ Lstrl. Blei, span. 14¾ Lstrl., engl. 15¼ Lstrl. Zinn 132¼ Lstrl. Zink 21 Lstrl.

— **Glasgow, 9. Dez.** Roheisen. Scotch warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough III 49 sh. 9 d.

B. Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Leipzig, 9. Dezbr.** Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 530 Rinder, und zwar 190 Ochsen, 46 Kalben, 167 Kühe, 127 Bullen; 247 Kälber; 1040 Stück Schafvieh; 2300 Schweine, und zwar nur deutsche; zus. 4117 Tiere. Preise: Ochsen: I. 85, II. 80, III. 71, IV. 60 M für 50 kg Schlachtgew. Kalben und Kühe: I. 78, II. 76, III. 69, IV. 59, V. 48 M für 50 kg Schlachtgew. Bullen: I. 74, II. 68, III. 62 M für 50 kg Schlachtgew. Kälber: I. 54, II. 48, III. 36, V. — M für 50 kg Lebendgew. Schafe: I. 44, II. 41, III. 30 M für 50 kg Lebendgew. Schweine: I. 60, II. 56, III. 52, IV. 47—52 M für 50 kg Schlachtgew. Verkauf: 473 Rinder, und zwar 163 Ochsen, 36 Kalben, 160 Kühe, 114 Bullen, 245 Kälber, 637 Schafe, 2275 Schweine. Geschäftsgang: Rinder, Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Schafe langsam, Kälber, Schweine mittelmäßig.

C. Neueste Handels-Depeschen.

W. New-York, 9. Dez. Roter Winter-Weizen loko 101, per Dezbr. 101⅛, per Mai 108, per Juli 103¼, per Sept. —,—, Mais per Dez. 66½, per Mai 64¼, per Juli —,—. Mehl 4,45. Getreidefracht nach Liverpool 2¾.

W. Chicago, 9. Dezember. Weizen per Dez. 93½, per Mai 100⅝, Mais per Dez. 55.

W. New-York, 9. Dezember. Petroleum Standard white in New-York 8,75, do. in Philadelphia 8,70, do. in Refined Cases 10,90, do. Credit Balances at Oil City 178.

W. New-York, 9. Dez. Schmalz Westernsteam 8,65, Rohe und Brothers 8,90.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: **Dr. Walther Gebensleben;** für Provinz, Allgemeines, Börsen- und Handelsteil: **Max Ebeling;** für Lokales: i. V.: derselbe; Schlußredaktion: **A. Berwecke,** sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190712102-17/fragment/page=0003

Berliner Börse, 9. Dez. 1907

Die Rubrik in Gursrschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: d 1.Jan. | d 1.Apr. | 1.Juli | 01.Okt. | d 1.1.7. | d 1.4.10 | 15.3.9. | k 15.6.12 | 15.9. | quartalsfrei 1.4.7.10 | 1.Fbr. | 51.Mai | 91.Aug. | 1.Nov. | k 15.1.11 | k 15.4.10 | f 11.6.12 | 15.9. | do. 1.2.5.8.11. | 31.Mr. | 61.Juni | 1.Sep. | 01.Dez. | k 1.3.9. | f. 6.12 | 1.6.12 | 1.1.1 | 1.3.5.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr. = 0.80, Lire, Lev, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Gr.: 0.8 M. — 1 fl. sdd.: 1.7. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Lr.: 1,125. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Yen: 4. — 1 Doll.: 4,20 — 1 Tael.: 20,40 M.

Berlin, Bankdiskont 7½% Lombardzinsfuss 8½% Privatdiskont 7⅛ Reichsbank vom

| Dtsch. Fds. u. Staats-Pap. | | |